

Lied von Osangu

Ungereimte Verse
zu unserer Zukunft

LESEPROBE

Hansueli Homberger | Zürcherstrasse 40 | CH-8620 Wetzikon
+41 79 635 99 71 | info@h-connect.ch

1. Mein Flirt mit Dir

Fändest Du Verwandte
von Dir,
nördlich von Aleppo,
in Afrika
Afghanistan...

Der erste Blick
hat uns verändert
Geschichten
gehen vergessen,
Geschichte bleibt

Wie würdet Ihr
euch begrüßen?
Würde Freudenlärm
die Luft erfüllen?
Oder Blicke
Dich ermorden?
Wann ist vergangen
was war?

Wie geht es Dir?
Was ist?
Wohin des Wegs?
Warum
die Fragen
über Fragen?
Was ist in der
Stille überall?

Du machst
Tourismus
hier bei uns
im heissen,
gelben Staub,
und ich
schlepp Deine
Koffer

Wir blicken
über das Land
und schweigen
Nichts bleibt,
wie es scheint
Wir sind, und
vergessen
zu denken

Du sprichst
von Sicherheit
Ich frag:
Hat das Hände?
Füsse? Spielt es
in der Sonne?
Lacht es
nach dem Regen?

Du sagst,
meine Augen
glänzten
wie Gold,
spiegelten
die Sonne, die
hinter den Hügeln
versunken ist

Du lachst
wenn ich lache,
mitreisse,
mit Schalk
Dich bewege

Ich muss mich
verdingen,
mach sauber hier
und versteck,
wer ich bin

Du wirst
gut schlafen
in Deinem Häuschen
dort im Gebüsch
allein für Dich

Der Mond
schwebt wie
eine Wiege über
dem Horizont,
erhellt Dein Gesicht

Wer bist du?
Was suchst du?
Wo ist Dein
Zuhause?
„Mein Zuhause
ist nirgends
Zuhause ist jetzt“,
sagst Du

Nach meinem
Kampf um die
Promotion, nach
erniedrigenden
Jobvergabe-
Prozeduren,
traf ich
eine Wahl

Morgen
erwachst Du,
siehst in die
Weite
Dieser Hügel
überblickt fast
unser ganzes
Land

Wir haben
lange hier
gesessen,
Zeit vergessen
Bestimmt wird
in der Küche
schon nach mir
gesucht

Du scheinst
nur halb hier,
halb bist Du
in Deinem
kalten Land,
von wo es Dich
an die Wärme
zieht

Dein Blick
weicht mir aus
Nur stockend
erzählst Du
von Deinen
zwei Müttern
Vom Vater
Vom Erfolg

Die Weitsicht
wird Dich
berühren
Seit ewig
trafen
sich Alte
hier oben
zum Denken

Ich riech
Deinen Duft,
hätte gerne
gefragt, warum
das Mondlicht
Deine Augen
so traurig
macht

Das
kalte Land
kommt mir näher
mit jedem von
Deinen Worten
Ob es auch
bei uns
kälter wird?

Gedanken
im Zwielficht
Gesang
an die Weite
Glitzernde
Sterne oben,
glitzernde Tränen
tief in uns drin

Nun sind
die Alten
unten im Dorf,
denken an
das Gewicht
ihrer Worte
in Zeiten
ohne Geld

In mir ist
noch Klang
Deiner Worte,
und mein Herz
klopft laut
Mein Bett
ist harter
Zement

In weissen Laken
ausgeschlafen
erwachst Du
ein erstes Mal
bei uns

Wir haben
geredet, gestern,
wurden gesehen
Das darf nicht
wieder passieren!

Hörte,
Du glaubst,
es sei hier gefährlich
Ich bin darüber
ausser mir

Rauchiger Duft
vom Dorf
am Fuss
des Hügels
liegt in der Luft

Heimlich
blicke ich
zu Deinem
Häuschen,
gedeckt
mit Schilf
von unten
am Fluss

Am Himmel
ein silberner
Streifen –
ein Flugzeug
bringt Menschen
wie Dich
und holt sie
wieder zurück

Erregt
seh' ich Dich
suchen,
nach Schlangen
und Stacheln
in Schuhen
und Kleidern,
verängstigt

Das Dorf
ist nicht älter
als unsere
Lodge
Früher folgten
Menschen
den Tieren
übers Land

Verhaltenes
Licht – nur
eine Ahnung
von Tag
Keine Ahnung
von Dir
Keine Ahnung
von hier

Nicht lange her,
da war hier Krieg
Kein Flugzeug
Keine Devisen
Wir dürsten
nach Frieden,
suchen
unentwegt

Es ist nicht
grundlos,
achtsam zu sein:
Unser Friede
ist jung –
ein fragiles,
bedürftiges
Pflänzchen

Jung
zog ich
beständig
unter der Sonne,
auf der Suche
nach Wasser,
schief nachts
unter Sternen

Die Sonne steigt
über die Hügel,
zaubert ein
Lächeln in
Dein Gesicht
Darf es
nicht sehen,
stell es mir vor

Was magst
Du denken
im jungen Tag
in unserer Welt
Wirst Du
erwartet
zu Hause
bei Dir?

Langsam
fasst Du Fuss
in unserer Welt
Stehst in
milder Luft,
wie schwebend
auf Deiner
Terrasse

Von Deiner
Terrasse
siehst Du
ins Dorf
Dahinter,
am Fluss,
liegt unser
Ahnenland

Ich höre,
wie Du unter
der Dusche stehst
Willst frisch sein
am Frühstücksbuffet

Im Gehen
berührt Dich
der Wind und
der Singsang der
Insekten und Vögel

Im Licht
Deines Laptops
erscheint
Dein Gesicht
ganz grau

Die blonde Frau
will nur das Beste
für uns alle –
und genug
für sich selber

Perlendes Wasser
kühlt Deine Haut
klärt Deine
Gedanken
Es wird aus
einem tiefen
Brunnen
gepumpt

Du guckst
nach dem
Tautropf,
der Dir
geblinzelt hat,
lächelst,
und blinzelt
zurück

Du spürst den
Luftstoss nicht,
der Dich
umgarnet,
bist zwischen
hier und dort
Wer mag Dir
geschrieben haben?

Ohne Lodge
folgten wir
vielleicht
bis heute
unseren Tieren,
suchten Wasser,
schliefen unter
Sternen

Der Regen
kam spät
in diesem Jahr,
alles war braun,
doch nun
leuchtet Grün
aus jedem
Strauch

Dein Sein
berührt mich,
doch zeigen
darf ich nichts
Du siehst nur
das Frühstück
von mir auf
dem Tisch

Die Lodge wird
von einer blonden
Frau geführt,
Suzanna
Sie spricht mit Dir
Französisch,
erklärt gerne
alles

Du wirst
heute den Park
besuchen,
die wilden
Tiere,
wie zuhause
im Prospekt
ausgewählt

Dein Weg zum
riesigen, luftigen
Schilfdach des
Haupthauses
säumen
Bäume
und struppige
Sträucher

Dir schmecken
die Früchte
vom Dorf
Ich bringe Tee,
mit kühlem Blick
Du schaust, als
wärest Du
verloren

Sonnenstrom
bringt Licht
ins Dunkel
Regenwasser
spült die Wäsche
Tourismus
soll hier alles
besser machen

Der Park
liegt nah,
wird Dir gefallen
Dein Driver George
gilt als verlässlich
Möchtest Du
ein Lunchpaket
für unterwegs?

Motorengeräusche
kommen durch
die frische
Morgenstille
näher

George gilt als
Glückspilz:
Die Fahrerei
ernährt seine Frau
und zwei Kinder

„Willst Du keine
Fotos machen?“,
fragt George
vor Eurer
Weiterfahrt

Der Tag im Park
hat Dich
ermüdet, doch
Deine Augen
strahlen

Dein Driver
George lacht
gewinnend,
ist stolz auf
seinen Wagen,
blitzblank
geputzt
für Dich

Kaum
im Park,
ein lauter Krach:
Schwarz
glänzende
Bullen gehen
aufeinander
los

Holprig windet
sich die Piste
dann hoch,
zu einem
See – wild
romantisch
in lichtem Wald
versteckt

Zeit nun für
einen Drink
mit George
in der
luftigen
Lounge,
im goldenen
Abendlicht

„Hast Du alles?“
fragt George
Du beeilst Dich,
zu packen
für den Tag,
winkst mir,
und ich senke
meinen Blick

Was treibt
die Protze?
Kühe grasen
friedlich
nebenbei,
und die Zeit
nimmt ihren
Lauf

Viele Autos
stehen da,
und Touristen
kaufen Souvenirs,
krallen sich
an ihre Fahrer,
gegenseitig
ausgeliefert

In die entspannt
entrückte
Stimmung
fragt George
unverhofft:
„Hast Du Kinder?“
Du entgegnest
trocken:

George fährt gut,
ist äusserst
aufmerksam,
studierte
Geografie,
ohne jemals
abzuschliessen:
Das Fahren lockte

Blutüberströmt
verlässt der
Verlierer
das Feld
„Kraft ist Schutz“,
meint George,
und blickt etwas
verklärt

Auf Eurer
Rückfahrt
grüsst Dich
von weitem
das ausladende
Schilfdach
unserer
Lodge

„Nein,
Kinder nicht...“
Dann
wechselst
Du schnell
auf ein Thema,
das Dir mehr
behagt:

Technik ist die
Welt, in der Du
aufblühst
und Dich
auslaugt

„Schönen Abend,
und bis Morgen“,
nickt George
kumpelhaft,
steht auf, und geht

Nach dem Essen
starrst Du wieder
in Dein Laptop,
während ich
Geschirr spüle

Pssst!
Erschrick nicht,
ich bin's, Osangu
Habe mich heimlich
zu Dir geschlichen

Fast nur
Männer
machen
den Job, den
Du gewählt
aber nie
richtig
geliebt hast

Erste Sterne
funkeln
am Himmel
und der
Sichelmond
leuchtet
vom Horizont
übers Land

Dabei träum ich,
wir wären
uns nahe,
die eisige
Kluft
zwischen uns
höre auf
zu sein

Möchte Deine
Geschichte hören,
wüsste gerne,
was Du suchst –
was Deine
traurigen Augen
zu entdecken
wünschen

Bist hart
geworden
im Business,
hast gutes
Geld verdient,
nur litt
darunter
Deine Seele

Melancholisch
träumst Du
in die
Dunkelheit,
während
Du dein
Abendessen
nimmst

Wenn wir Blicke
voneinander
erhaschen,
ist mir,
als verbände
uns der
Traum
vom Frieden

Verbunden –
in brennender
Sehnsucht
nach Nähe –
im Verlangen
nach Schutz –
bleiben wir
ungleich

Einsamkeit
bedrückt
Dein Herz,
wie meins
Ich bin nicht
frei hier
Wir verfolgen
einen Plan

Dein Blick lässt
mich nicht los
Ich muss Dich
besuchen,
heimlich,
diese Nacht,
in Deinem
Häuschen

Doch in
Wirklichkeit
sind wir
Sklaven der
Ungleichheit,
die unsere Welt
zu verwüsten
droht

Du sagst
Du willst weg,
einfach nur weg
von diesem
Schmerz
und den
Tränen, tief
in Dir drin

Grenzen
begrenzen,
teilen entzwei
was ursprünglich
eins war

Haut an Haut
einander nah,
bleiben
wir uns –
vereint
im Traum
aus dem wir
entstanden

Länger darf ich
hier nicht bleiben
 Draussen
Beginnt ein
neuer Tag
Man darf mich
hier nicht
erwischen

Hab übrigens
meiner grossen
Schwester
von Dir erzählt
Wenn Du magst,
kannst Du
sie treffen,
unten im Dorf

2. Lust, zu verändern

Pünktlich
erscheint
Dein Driver,
doch etwas
ist anders

Im Licht des
neuen Tages
fehlt Dir
irgendwie
die Lust,
nochmals
eine Tour
zu absolvieren

Anfangs
unschlüssig,
findest Du
mehr und mehr
Gefallen,
wie der Wind
in Deinen
Plänen wirbelt

„Was willst Du?
Was suchst Du?“,
will George
von Dir wissen
Du fragst zurück:
„Können wir
Osangus Schwester
besuchen?“

„Mamadou?“,
fragt George
gedehnt, und
seine Brauen
gehen etwas hoch

Ich sehe,
wie ihr lange
abwägt, bevor
ihr losfährt
und Eure Wolke
aus gelbem Staub
langsam immer
kleiner wird

Die Sonne
brennt schon
heiss,
wie ihr
unten
im Dorf
dem Wagen
entsteigt

Kinder
kommen
angerannt,
auf dünnen
Beinen
Sie lachen
und staunen
über euch beide